

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Zwei ins Haus durch Ausbringer
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Zwei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Pfg. die fünfspaltige Zeile, am ersten Stelle und für Auswärtige 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 13.

Mittwoch den 31. Januar 1912.

23. Jahrgang.

Amtliches

Milzbrandverdächtiges Rindvieh.

Die Königlich Amtshauptmannschaft Grimma hat wahrzunehmen gehabt, daß bei krankem oder milzbrandverdächtigem Rindvieh nicht immer die Vorschriften der Verordnungen vom 27. November 1907 und 5. August 1909 befolgt werden. Beide Verordnungen werden hiermit veröffentlicht.

Naunhof, am 29. Januar 1912.

Der Bürgermeister.

930 II V. Dresden, am 27. November 1907.

Nach § 31 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 (Reichsgesetzblatt S. 410) ist die Schlachtung — d. h. die Tötung mit Blutentziehung — von milzbrandverdächtigen Tieren verboten. Dem entspricht es, daß solche Tiere vom Fleischbeschauer auf Grund der Lebendschau von der Schlachtung zurückgewiesen werden, wie sie ja auch nach § 1, 1a des Gesetzes über die staatliche Schlachthofversicherung vom 25. April 1906 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 74) von dieser Versicherung ausgeschlossen sind.

Nun kommt, wenn auch nicht häufig, so doch zuweilen der Fall vor, daß die Annahme des Milzbrandverdachts irrig war, sondern das Tier an einer Krankheit leidet, die, wenn sie richtig erkannt worden wäre, weder zur Zurückweisung von der Schlachtung noch zum Ausschlusse von der Versicherung geführt hätte.

Tötet nun der Besitzer das Tier nicht wegen des ausgesprochenen Milzbrandverdachts, sondern es stirbt an der Folge seiner wirklichen Krankheit, so kann der Besitzer keine Entschädigung auf Grund des Gesetzes vom 17. März 1886, § 1 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 63) erhalten und zwar erleidet er diesen Schaden nur infolge der irrigen Erkenntnis des Fleischbeschauers, da er andernfalls das Tier ganz oder teilweise als Schlachtopfer hätte verwerten können.

Daß tiefem Mißstande abgeholfen werde, ist umso mehr erwünscht, als er gerade den gewissenhaften Viehhalter trifft, den weniger gewissenhaften aber zu dem Verlusse veranlaßt, dem Uebel, das bei der gewissen Schwierigkeit der Erkenntnis des Milzbrandes jeden treffen kann, durch Nachschlachtung des ihm milzbrandverdächtigen Tieres zu entgehen.

Da hiermit erhebliche veterinärpolizeiliche Bedenken verbunden sind, es auch überhaupt im Interesse der Seuchenverhütung liegt, daß milzbrandverdächtige Tiere getötet werden, so will das Ministerium des Innern veranlassen, daß in allen Fällen, in denen milzbrandverdächtige Tiere zur Schlachtung gebracht werden, den Besitzern unter Hinweis auf die vorerwähnten möglichen Folgen durch den wissenschaftlichen Fleischbeschauer empfohlen werde, das Tier alsbald töten zu lassen. Eine ausdrückliche Anordnung der Tötung darf jedoch nicht erfolgen, da sie das Reichsviehseuchengesetz für Milzbrand nicht vorsieht.

Ist in solchen Fällen die Tötung wegen eines von einem Tierarzt nach gewissenhafter Ueberzeugung ausgesprochenen Milzbrandverdachts erfolgt, so wird das Ministerium des Innern, solange diese Anordnung besteht, die Gewährung von Entschädigung gemäß § 1 des Gesetzes vom 17. März 1886 auch für solche Fälle anweisen, in denen sich der Milzbrandverdacht nicht bestätigt hat.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Metz.

4455 II V. Dresden, den 5. August 1909.

Bei Handhabung der Verordnung vom 27. November 1907, 930 II V, über die Entschädigung von Milzbrandverdächtigen hat sich ergeben, daß es nicht immer möglich ist, den wissenschaftlichen Fleischbeschauer rechtzeitig zu ersuchen. Um diesem Uebelstand Rechnung zu tragen, da die Rückzahlung milzbrandverdächtigter Rinder unbedingt vermieden werden muß, wird hiermit mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 1909 an weiter verordnet, daß es ausnahmsweise, wenn dringende Gefahr besteht, daß das Tier vor Ankunft des wissenschaftlichen Fleischbeschauers verende, auch genügen soll, wenn der zuständige Veterinärbeamte gemeinlich mit einem zur Abschätzung von Tierseuchenschäden gewählten Tierbesitzer (§ 7 der Verordnung vom 4. März 1881 — Gesetz- und Verordnungsblatt S. 13) — oder mit einem Mitglied des Ortsschlachtausschusses der staatlichen Schlachthofversicherung (§ 7 des Gesetzes vom 2. Juni 1898) in Verbindung mit § 10 der Ausführungsverordnung hierzu vom 2. November 1906 — Gesetz- und Ver-

ordnungsblatt S. 74 und 364 v. J. 1906) — dem Besitzer die Tötung des verdächtigen Rindes empfiehlt — vorausgesetzt, daß der Fleischbeschauer nach gewissenhafter Untersuchung des Tieres die Ueberzeugung gewinnt, daß Milzbrandverdacht vorliegt.

Hierzu wird folgendes bestimmt:
1. Bei der Untersuchung des Rindes hat der Veterinärbeschauer die in den Bundesratsbestimmungen C zur Ausführung des Reichs-Fleischbeschauergesetzes, zweiten Abschnitt unter I Nr. 1 Absatz 1 aufgeführten Kennzeichen des Milzbrandes am lebenden Rinde sorgfältig zu berücksichtigen und innere Körperwärme festzustellen.

2. Ueber den ausgenommenen Befund haben der Tierarzt oder der Veterinärbeschauer dem Besitzer des milzbrandverdächtigen Tieres eine Bescheinigung auszustellen, die dem Bezirksveterinär vorgelegt ist.

3. Die Tötung hat ohne Blutvergießen, am besten durch Kopfschlag mit einer Art zu erfolgen. Für geschlachtete Rinder wird keine Entschädigung gewährt.

4. Wurde das Rind nicht, was vorzuziehen, schon außerhalb des Stalles getötet, so ist es alsbald aus dem Stalle zu schaffen und bis zur Ankunft des Bezirksveterinärs so zu verwahren, daß Unflucht weder Menschen noch Tiere zu ihm gelangen können.

5. Von jeder Tötung eines Rindes ist der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu erlangen.

6. Die Namen der zu Lebenden Tierbesitzer sind in jeder Gemeinde durch Aushang zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

7. Dem Veterinärbeschauer kommt als Vergütung für seine Tätigkeit die in § 38 unter 1b Ziffer 1 der Ausführungsverordnung vom 27. Januar 1903 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 75) festgesetzte Besonderegebühr zu. Die gleiche Vergütung kann der zugehörige Viehhalter beanspruchen. Beide Vergütungen, wie auch die des Tierarztes, hat der Besitzer des milzbrandverdächtigen Tieres zu tragen.

Die Rindviehbesitzer sind von dieser Verordnung in Kenntnis zu setzen, die Veterinärbeschauer durch die Bezirksveterinäre eingehend darüber zu unterweisen.

Im Anschlusse hieran werden die Bezirksveterinäre in Ergänzung des § 12 der Verordnung vom 31. August 1905 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 197) hierdurch angewiesen, von jetzt an ausnahmslos in jedem Falle von Milzbrand, dem in dieser Beziehung aber der Rauschbrand nicht gleich zu behandeln ist, die vorzunehmenden Entseuchungsarbeiten nachzuprüfen.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Metz.

Stangen- und Brennholz- Auktion.

auf Pomßen-Belgershainer Forstrevier.

Es sollen unter den üblichen Bedingungen versteigert werden, jedesmal von vormittags 9^{1/2} Uhr ab:

I. Montag den 5. Februar er.
im Gasthose zu Pomßen (Wegold):

730 Ft. Stangen 6,8 cm, 1820 Ft. Stangen 9 cm, 725 Ft. Stangen 10 cm Unterstärke, aus den Abteilungen 44 (Oberbirken), 48-53 (Curtswald), 24 Km. Na. Scheite, 159 Km. Na. Kollen, ca. 400 Km. Na. Keste aus den Abteilungen 24, 26, 27, 28, 29 (Hart), 32, 37, 39 (Fuchslöcher).

II. Mittwoch, den 7. Februar er.
im Gasthose zu Belgershain:

141 Km. Na. Kollen und ca. 900 Km. Na. Keste aus den Abteilungen 45, 47 (Oberbirken).

III. Donnerstag, 8. Februar er.
im Gasthose zu Klinga:

1 Km. Na. Scheite, 25 Km. Na. Kollen, 257 Km. Na. Keste aus den Abteilungen 48, 43 (Curtswald).

Fürstl. Forstverwaltung Pomßen-Belgershain.

Deutscher Wehrverein.

(Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 29. Januar.

Der temperamentvolle General Reim fühlt sich nur dann wohl, wenn er irgendeine großartige Agitation nationaler Art leitet. Als er noch als aktiver Major 1893 dem Kaiser Grafen v. Caprivi zugeteilt war, legte er die ersten Proben seiner agitatorischen Begabung ab und schrieb eine Broschüre nach der anderen, ein Flugblatt nach dem anderen, die dann in Hunderttausenden von Exemplaren ins Land gingen, um für die neue Militärvorlage Stimmung zu machen. Nach seiner Verabschiedung wandte sich der feurige alte Offizier mit seinen Interessen der Wasserfante zu und agitierte mit großartigem Eifer für den Flottenverein, um späterhin bei dem bekannten „Kraich“ von der leitenden Stelle wieder zurückzutreten. Die Zwischenpause benutzte er dazu, um eine Art Verband der Verbände zu organisieren, eine Zentrale aller spezifisch „nationalen“ Vereine, aber diese Sache ist anscheinend wieder eingeschlafen. Und nun hat er mit feiner ganzen ungeheuren Verbämtheit sich wieder eine neue Bewegung geschaffen, nämlich die für eine Verklärung unserer Landbeere, und dafür ist jetzt der Wehrverein begründet worden, nachdem vor etwa 1000 Eingeladenen außer Reim auch noch Generalleutnant A. D. Wismann und Dr. Sevin die begeisterten einleitenden Reden gehalten hatten.

Etwas 4000 Anmeldungen zu diesem Verein, der einen Mindestbeitrag von nur einer Mark jährlich erhebt, sollen aus dem Reich bereits vorliegen, und der Zweck der neuen Gemeinschaft ist natürlich der, für eine schnelle und erhebliche Erweiterung unserer Landstreitkräfte zu agitieren. Dieses Programm kommt einem zunächst befremdend vor; man war es bisher gewohnt, die Regierung als die Fordernde und das Volk als das ägernde Bewilligende zu sehen, nicht umgekehrt, und man nimmt es als selbstverständlich an, daß der Wehrverein nur dadurch werden existieren können, daß er die Regierungsforderungen stets übertrumpfe. Aber die Agitation ist blutdürstig, verflucht Generalmajor A. D. Reim, denn während über die Flotte — beiläufig bemerkt, ist das wohl eine Uebertreibung — bereits jeder Hühnerhund Bescheid wisse, herrsche über das Landheer in den weitesten Kreisen die bedauerlichste Unkenntnis. Beispielsweise wisse kaum jemand, daß Frankreich im Kriegsfalle eine Viertelmillion Soldaten mehr als wir auf die Beine bringe, der Zweibund 2^{1/2} Millionen mehr als der Dreibund. Die allgemeine Verwirrung werde aber bei uns nicht mehr genügend durchgeführt, und daher sei der Warnruf in erster Stunde jetzt am Platze.

Ursprünglich wollte Reim seinem Temperament so weit die Zügel schlenken lassen, sofort kategorisch zu verlangen, daß die abgelehnte Erbschaftsteuer wieder eingebracht und mit auf das Programm des Wehrvereins gesetzt wurde. Dann wäre natürlich der Zuzug von reich, der bisher der stärkste zu sein scheint, unterbunden gewesen, denn man hätte sich in die Vorgänge der Parteipolitik verlaufen. Streng sachlich behandelte der zweite Redner Generalleutnant Wismann sein Thema und zählte allerlei notwendige Forderungen zum Ausbau unserer Wehrmacht auf, die, soviel wir wissen, zum größten Teil bereits in der im Mai zu erwartenden Militärvorlage gestellt werden. Auch ein Politiker, der nationalliberale Abgeordnete Professor Baasche, gehört übrigens zu den Mitbegründern und ist in den Vorstand gewählt worden. Am Gründungstage schien es den Verantwortlichen sehr darauf anzukommen, den Eindruck zu vermeiden, als handle es sich um eine Konkurrenz für den Flottenverein; man werde im Gegenteil in bester Kameradschaft arbeiten. Wir zweifeln nicht daran, daß bei der eminenten agitatorischen Begabung General Reims und bei den guten Absichten der leitenden Herren hier ein sehr großer Verein im Werden ist, mit dem die Öffentlichkeit sich noch viel wird befassen müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Vielfach ist die Rede davon gewesen, daß die Durchführung des Schiffahrtsabgabengesetzes auf den Stromgebieten Deutschlands erst erfolgen könne, wenn die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn und den Niederlanden, die noch nicht begonnen haben, erfolgreich abgeschlossen wären. Demgegenüber ist zu betonen, daß es nicht nur möglich, sondern notwendig sei, daß die Bestimmungen des Gesetzes auf diejenigen Stromgebiete vorher Anwendung finden, an die nur deutsche Bundesstaaten grenzen. Zur Inangriffnahme von Stromregulierungsarbeiten sei nun die Bildung der Stromverbände nach den Bestimmungen des Gesetzes notwendig. Es werde daher zunächst eine solche erfolgen, da die Durchführung der Stromverbesserungen im Rahmen des Gesetzes Sache der Bundesstaaten sei. Für Preußen dürfte in erster Linie die Regulierung der Oder und der Weser in Frage kommen, für die umfangreiche Pläne ausgearbeitet sind, deren Durchführung auf die Verabschiedung des Schiff-

fahrtabgabengesetz gewartet hat. Die Mittel zur Durchführung der Stromregulierungen müssen von den Bundesstaaten bereitgestellt werden; ihre Vergütung und Amortisation wird dann durch die Abgaben auf den regulierten Wasserstraßen erzielt. Preußen wird daher schon in nächster Zeit recht erhebliche Mittel in erster Linie für den Ausbau der Oder unterhalb Breslaus vom Landtag beantragen müssen, wobei es sich um einen Plan handelt, der 40 Millionen Mark erfordert wird.

Es ist bekannt, daß meist Wahlproteste erhoben werden, wenn der Kandidat mit nur wenigen Stimmen Mehrheit gestiegen ist. Aber auch andere Dinge, voran besonders die Wahlbeeinflussungen, geben Gründe zum Protest. So wurde gegen die Wahl des Herrn v. Liebert, der im Wahlkreis Borna mit nur 23 Stimmen Mehrheit gewählt worden ist, Protest eingelegt. Im Wahlkreis Krefeld-Großkreutz werden die Wahlen gegen die Wahl des fürstlichen Kommissars Glomski wegen Unregelmäßigkeiten Einspruch erhoben. In Rastowitz-Jagze werden die Sozialdemokraten die Wahl des Polen Sosinski anfechten. In Löwenberg beabsichtigen die Konfessionen, gegen die Wahl des freisinnigen Pfarrers Kopsch Protest einzulegen. In Polen protestieren die Wahlen gegen die Wahl des Schweser Stadtwahl. Nach polnischen Blättern wäre Sog-Jaworski bereits im ersten Wahlgang gewählt, die Stichwahl ungültig.

Beim letzten Mal in einem demnach den russischen Landtage zugehörigen Gesezgebenden Mittel für die Entschuldung der russischen Staatsanleihe in Ostpreußen, Pommern, Schleffen und im Bezirk Frankfurt a. O. bereitgestellt und Aktionen eingeleitet werden, wie sie bereits in Polen und Westpreußen durchgeführt sind. In diesen Provinzen sind seit 1908 durch die Novelle zum Gesetz vom 28. April 1886 im ganzen 125 Millionen für Beleihungen von Gütern, bäuerlichen Grundstücken und Arbeitsstätten ausgemessen. Es sind im ganzen bis Ende 1911 von den beiden Besitzfestigungsbanken 5842 bäuerliche Grundstücke mit einem Umfang von 120 888,10 Hektar reguliert worden. Die Vorteile des Verfahrens wurden von der landwirtschaftlichen Bevölkerung anerkannt, denn die Zahl der Regulierungen hat von Jahr zu Jahr zugenommen. Während sich im Jahre 1906 nur 55 bäuerliche Grundstücke reguliert wurden, stieg diese Zahl im Jahre 1911 auf 915. Auch die Entschuldung des Großgrundbesitzes, die ohne Mitwirkung der Genossenschaften erfolgt, ist bedeutend. In beiden Provinzen wurden 109 größere Güter in einem Umfang von 55 661 Hektar reguliert. Auch hier findet das Verfahren immer mehr Anklang. Es ist demnach natürlich, daß man die Entschuldung weiter ausdehnen will, da die Provinzen Ostpreußen mit 46 vom Hundert, Pommern mit 40 vom Hundert und Schleffen mit 34 vom Hundert vom Gesamtvermögen außer den Ostmarkenprovinzen den schlechtesten Stand in der Agrarfrage ergeben.

In den Erörterungen der Presse über den Ausfall der Wahlen finden sich mehrfach Versuche, der Regierung die Schuld an dem Ergebnis aufzuschieben. Sie habe die Finanzreformbegehr gebildet und nicht gegen das Bekenntnis der bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie gekämpft. Als sie eingegriffen habe, sei es zu spät gewesen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen diese Auffassung und betont, daß die Regierung schon lange vor dem eigentlichen Wahlkampf verhandelt habe, die Gegenstände unter den bürgerlichen Parteien auszugleichen, wie sie auch die bürgerlichen Parteien stets ermahnt habe, gegen die Sozialdemokratie aufzusammensubstanzieren. Vorwürfe, wie die genannten, seien daher unbillig.

Die Kaiserparade beginnt am 10. September unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers aus der Schweiz. Die Kaiserparade hat das 3. Korps der Küstergarde, das 4. bei Rostock, die beiden jüdischen bei Jütland. Der Kaiser nimmt Wohnung im Schloss zu Werleburg und gibt im dortigen Ständehaus ein Essen für die Provinz.

Der Kaiser soll den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, seinen Vetter und Schwager, beauftragen haben, ihn bei der Forderung der Großjährigkeit des Kronprinzen von Bulgarien zu vertreten.

Der Kaiser teilte in einem Telegramm an Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach mit, daß er die Einladung zu der im August stattfindenden Jahrhundertfeier der Firma Krupp annehme.

Außer der Stiftung eines neuen königlichen Verdienstkreuzes in Gold und Silber mit der königlichen Krone hat der Kaiser noch eine andere neue Auszeichnung geschaffen. Das Allgemeine Ehrenzeichen soll künftig in Bronze verliehen werden in Fällen, in denen eine Auszeichnung mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen in Silber noch nicht in Frage kommt.

Bei der Taufe des vierten Sohnes des Kronprinzenpaars, die im Kronprinzenpalais zu Berlin stattfand, erhielt der Prinz den Namen Friedrich; die übrigen Namen sind Georg Wilhelm Christoph. Für das Kronprinzenpaar, das einige Wochen in der Schweiz verbringt, wird, ist im Palais-Hotel in Gelerina Quartier gemacht worden. Die Abreise von Berlin dürfte voraussichtlich schon am Mittwoch nachmittag erfolgen. Die kleinen Prinzen werden in Berlin bleiben. Das Kronprinzenpaar war schon wiederholt im Engadin, hatte aber bisher stets in St. Moritz gewohnt.

Prinz Adalbert von Preußen, der zur Dienstleistung in den amerikanischen Gewässern kommandiert war, wird längere Zeit in Newport, dem Sommeraufenthalt der amerikanischen Präsidenten, wohnen. Eine Villa wird dort bereits für ihn instand gesetzt.

Prinz August Wilhelm von Preußen, der am 29. Januar sein 26. Lebensjahr vollendete, wurde in den Vormittagsstunden von seinen Familienangehörigen beglückwünscht. In der Mittagsstunde fand in seinem Palais in der Wilhelmstraße zu Potsdam eine Familienfrühstücksstunde statt, während der das Trompeterkorps des 1. Garde-Feld-artillerie-Regiments konzertierte.

Im Behnken des österreichischen Ministers Grafen Redenthal ist eine sehr bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Der Kräfteverfall macht rapide Fortschritte. Die Ärzte erklären, daß sein Zustand ein außerordentlich gefährlicher ist und daß kein Augenblick zu verlieren sei.

Der Kaiser Franz Josef hat ihm unter Ablehnung seines Rücktrittsgesuchs einen sechsmonatigen Urlaub bewilligt.

Es verlautet, daß der italienische Minister des Äußern di San Giuliano im Frühjahr den Besuch des deutschen Staatssekretärs v. Riberlin-Wächter erwideren wird. Ein näherer Termin steht jedoch noch nicht fest.

Berlin, 29. Jan. Die portugiesische Gesandtschaft in Berlin ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Gerüchte über eine beabsichtigte Abtretung der portugiesischen Kolonie Angola an Deutschland vollständig unrichtig sind.

Leipzig, 29. Jan. Gegen den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei bei den Reichstagswahlen, Kaufmann Max Cohen aus Frankfurt a. M., der in der Stichwahl gegen den Nationalliberalen Dr. Jund unterlegen ist, wurde von der Staatsanwaltschaft ein Verlaß wegen Verleumdung eingeleitet.

Weimar, 29. Jan. Der Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar wurde eröffnet. Unter den Regierungsvorlagen befindet sich eine Vorlage, betreffend die Aufhebung der Grundsteuer, eine andere auf eine Anleihe für Straßenbauten und die Erhöhung der Gehälter verschiedener Beamtenkategorien. Auch das Gesetz, betreffend den Gebietsaustausch zwischen Weimar und Meiningen, liegt dem Landtage vor.

Zagweil, 29. Jan. Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses zu Solms-Weidenhagen ergab für v. Kröcher (konf.) 13 465, für Dr. Böhm (Bauernbd.) 13 144 Stimmen. Herr v. Kröcher ist somit doch mit 321 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

Frankenberg (Sachsen), 29. Jan. Der Geheimrat Ministerialrat Rietich, Landrat des Kreises Frankenberg ist gestorben.

Lissabon, 29. Jan. Oberstleutnant Cerveira Albuquerque ist zum portugiesischen Kolonialminister ernannt worden.

Cuito, 29. Jan. Erregter Vöbel drang in das Wägenhaus von Cuito ein, obwohl dieses doppelt bewacht war, und tötete fünf hervorragende revolutionäre Generale.

Newport, 29. Jan. In einer Kundgebung stellten Roosevelt Freunde fest, daß er wieder Kandidat für die Präsidentschaft ist.

Italien.

Die Italiener sollen auf ein neues Mittel verfallen sein, um sich die Araber zu Freunden zu machen. Englische Berichterstatter erzählen, daß über einem Araberlager plötzlich ein italienischer Flieger erschienen sei, den seine arabische Hinführung erreichte. Er flog bis über die Mitte des Lagers und hat von dort ein Paket herabgeworfen, das sich auflöste und wie eine kleine Wolke auslief. Ein Schauer von weißen Papieren ging auf die erkrankten Wüstenkämpfer nieder, und diese Papiere waren alle auf einer Seite mit arabischen Lettern bedruckt. Jeder Araber sicherte sich ein solches Papier, aber nur wenige können lesen. Ein Schrei, ein Brüllen oder ein türkischer Offizier mußten ihnen die Kunde aus den Wolken verdonnern, und diese lasen denn denn die besten Freunde der Araber seien und nur ins Land gekommen wären, um sie vor türkischer Unterdrückung zu schützen. „Italiens Herz blutet für euch arme Kinder“, hieß es da, „die Türken stellen euch in der Schlacht immer in die vorderste Reihe!“

Geborgen hat dieser Luftpost aber recht wenig. Bei Aingara wurde wieder heftig gekämpft. Die Türken sollen nach italienischen Meldungen enorme Verluste gehabt haben und gingen zurück. Nach einigen Tagen wird nach bekanntem Muster von türkischer Seite gemeldet werden, daß die Italiener zurückgeschlagen wurden.

Auf See gehen die Italiener recht ungeniert vor. Eine von dem italienischen Kreuzer „Diamanta“ ausgehende Schwaluppe, die die weiße Fahne gehißt hatte, hat bei Ras-el-Retit in der Nähe von Hobeiba ein Motorboot weggenommen, das die englische Flagge führte.

Persien.

Die Russen fangen an, sich als die Herren von Nordpersien zu betrachten. Der Befehlshaber der russischen Abteilung in Teheran fordert die persische und armenische Bevölkerung in einer Bekanntmachung auf, binnen zwei Wochen die Waffen abzuliefern, andernfalls würde strenge Bestrafung erfolgen.

lokale und Sächsische Mitteilungen.

Naunhof, den 30. Januar 1911.

Werkblatt für den 31. Januar.
Sonnenaufgang 7¹² | Monduntergang 6¹² M.
Sonnenuntergang 4¹² | Mondaufgang 12¹² M.
1797 Komponist Franz Schubert in Wien geb. — 1828 Schriftstellerin Elise Volke in Leipzig geb. — 1866 Dichter Friedrich Rückert in Reuss gest. — 1911 Walter Christian Boer in München gest.

Naunhof. Am vergangenen Sonnabend fand im Rothenburger Erker die diesjährige Hauptversammlung des Stenographenvereins „Gabelberger“ statt. Aus den Wahlen gingen die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder hervor. Erster Vorsitzender ist Herr Sparfassenbuchhalter Müller. Am Jahresabschluß bestand der Verein aus 36 Mitgliedern. Wie rege im Verein für die gute Sache der Kurzschrift gearbeitet wird, geht aus folgenden Mitteilungen hervor: Im März wurde ein Anfängerkursus beendet, dessen Unterrichtsleiter Herr Lehrer Richter war. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden drei Preisarbeiten veranlaßt, die eine recht ansehnliche Teilnehmerzahl zu verzeichnen hatten. Zweimal ging Herr Ratsegepient Elrich als Preisträger hervor, während lobende Anerkennungen Fr. Köhler und Herrn Ratsegepienter Köhler zuteil wurden. Zu Beginn dieses Jahres wurde ein Kursus für Redeschreifer begonnen, dessen Leitung Herr Ratsegepient Elrich übernommen hat. In diesem Jahre soll ferner, wenn die erforderliche Teilnehmerzahl

erreicht wird, im Herbst ein Anfängerkursus ins Leben gerufen werden. Schon jetzt sind einige Anmeldungen zur Teilnahme eingegangen. Weitere können jederzeit dem Vorsitzenden zugestellt werden. Es wäre recht wünschenswert, wenn sich dem Vereine noch mehr stenographischkundige Damen und Herren, deren es in Naunhof recht viele gibt, als aktive oder unterstützende Mitglieder anschließen würden. Die gute Sache ist es wert, tatkräftig unterstützt zu werden.

Naunhof. Der Schützenbund hält am heutigen Dienstag, abends 7¹² Uhr im Vereinslokal eine zweite Hauptversammlung ab, um unter anderem noch über einige Anträge Beschluß zu fassen.

Naunhof. Heute Dienstag abend feiert der Haus- und Grundbesitzer Verein im Saale des Ratsegepienter sein Stiftungsfest, bestehend in Kommerz, an welchem auch die Damen teilnehmen. Auch diesmal hat der Vorsitzende, Herr Kaiser, für einige humoristische Stunden gesorgt, so daß der Abend jedenfalls in recht angenehmer Stimmung verlaufen wird. Um 8 Uhr soll Eröffnung sein.

Naunhof. Im Gasthof „Goldner Stern“ findet Donnerstag abend großer öffentlicher Volks-Maschinenball statt, dessen Launiges, schalkhafte Ueberraschungen bietendes Programm die frühesten Stunden zu bereiten verspricht. Ausgelassene Lustigkeit kommt da zu ihrem Rechte. Was alles jetzt so ein öffentlicher Maschinenball? Mancher spielt da den Hofnarren, der sein Leben lang vom Glück zum Narren gehalten worden ist, und „manche“ raucht als Königin in Sammet und Seide dahin, die noch zuvor die Stuben lehrte oder das Schreutuch schwang. Ja, wenn alles so bliebe — auch in der Liebe! Wenn der so schneidig-elegante Don Carlos, in den die Göttin Flora „ganz weg“ ist, sich nicht wieder zu einem profanen Ruchler demaskieren müßte! Wenn es die Göttin Flora nicht nötig hätte, wieder auf dem Blase ihrer Berufsamtigkeit zu erscheinen! Sie ist gar so schön die erträumte Liebe, mit der man sich umgibt, um in einer eingebildeten Welt ein paar kurze Lebensstunden glücklich zu sein. Darum auf, nach dem „Goldenen Stern“! Trachte aber jedes danach, recht schneidig zu erscheinen, denn es winken viele schöne Preise, die lange Zeit eine angenehme Erinnerung wachhalten!

Naunhof. Die für gestern einberufene öffentliche Bürgerversammlung war von genau ausgedehnt 130 Personen besucht. Herr Köhler als Einberufener eröffnete dieselbe gegen 9 Uhr, forderte alle Nichtwähler auf, den Saal zu verlassen, da es unbedingt nötig sei, daß die Tagesordnung nur von Wählern besprochen werde, und schritt dann zur Wahl eines Bureau, welches sich aus den Herren Köhne und Reifegerke, und Herrn Jahn als Vertreter für die Arbeiter, bildete. In einem fast 1¹/₂ stündigen Vortrag erläuterte Herr Köhler den Gang der Dinge wie sie jetzt liegen, verfiel natürlich nicht, den Zuhörern das, wie er meint, zu Unrecht einzuführende Wahlsystem im „rechten Lichte“ erscheinen zu lassen, und verließ dabei einige mit der Behörde gewechselte Schriftstücke, die später den Wählern gedruckt zugestellt werden sollen. Eine sich hieran knüpfende Debatte führte, nachdem auch einige Gegner ihren Standpunkt klar gelegt hatten, zu scharfen Auseinandersetzungen, die an alles andere, als an eine sachliche Verhandlung grenzten. 2¹/₂ Stunden nahmen alle die vielen Reden in Anspruch, bis schließlich nachgehende Resolution mit 125 gegen 5 Stimmen zur Annahme gelangte.

Resolution.

Von der heute, am 29. Januar 1911, im Ratsegepienter Saal zu Naunhof tagenden öffentlichen Versammlung, zu der nur Naunhofer Einwohner, und zwar nur solche, die das Stadtbürgerrecht besitzen, Zutritt erhielten, ist mit 125 gegen 5 Stimmen folgender Beschluß gefaßt worden:

Die Versammlung betrachtet aus juristischen wie moralischen Gründen alle seit dem 10. November 1911 gefaßten Beschlüsse des beschlußunfähigen Stadtbürgermeisters zu Naunhof als rechts- und verfassungswidrig.

Die Versammlung protestiert insbesondere gegen die geplante Einführung eines Klassenwahlrechts, für das in Naunhof — einem Villen- und Sommerfrischorten, dessen Einwohner fast sämtlich der gleichen sozialen Schicht, nämlich dem Mittelstande, angehören — nicht das geringste Bedürfnis, nicht der Schein einer Berechtigung vorliegt.

Die Versammlung protestiert dagegen, daß unter friedlichen Ständen von einer kleinen Gruppe ehrgeiziger oder interessierter Lokalpolitiker als Domäne der Sozialdemokratie hingestellt und dadurch in seinem Aufschwunge, in seiner Entwicklung als Sommerfrische gehindert wird. Sie weist darauf hin, daß keine unserer politischen Parteien hier unvertreten oder in erheblicher Mehrheit vorhanden ist, und daß die hier wohnenden Angehörigen der Arbeiterpartei, unbefähigt der Wahrung ihres politischen Standpunktes, als intelligente und geachtete Mitbürger, die vielfach Ortskinder und anständig sind, gelten.

Die Versammlung fordert mit Entschiedenheit die schnelle Vornahme der Ergänzungswahl, damit die seit einem Vierteljahr andauernde Beschlußunfähigkeit des Stadtbürgermeisters und des Sparkassenausschusses ein Ende nimmt.

Die Versammlung bittet ferner das 1. Ministerium, mit seiner Entscheidung über die ihm vorliegenden Beschlüsse des Stadtbürgermeisters zu warten, bis die im Instanzenwege befindlichen Beschwerden und Rekurse seiner Beurteilung unterbreitet sind.

Naunhof. Genau wie der hiesige Stadtbürgermeister mit der Einführung des Dreiklassenwahlrechts denkt, denkt auch das scharf linkslebende Berliner Tageblatt. Man lese und haune: — Fort mit dem Reichstagswahlrecht! Diese Forderung erhebt nicht etwa ein „realistisches“ Organ der Rechten, sondern ausgerechnet das „Berliner Tageblatt“. Dieses freisinnige Blatt, das bisher mit feurigem Schwert für den Schutz des allgemeinen gleichen Wahlrechts gekämpft hat, ist angeichts der Niederlage des Freisinn bei den Hauptwahlen zu der Anschauung gekommen, daß unser jetziges Reichstagswahlrecht seinen Schutz Pulver wert ist. Das „Tageblatt“ schreibt: „Selbst wenn man einem proportionalen Wahlsystem über das ganze Land hinweg nicht ohne Bedenken

gegenübersteht, können, daß für unumgänglichen Bürgerumbruch drückt mich.“

Der Königreich nach der die anvaliditäts- und Königreich So Reichsoberverhu sicherung nach 1911 ist. Sie Königreich So alle im König Ausnahme der des Fortkande

Das in Leipzig ge dieser Art sein Quadratmeter g gleichzeitig antr von 10000 Per Teilen getrennt dann am Fest festplatzes, der muß, betragen wie möglich d Verwaltungsbere langen.

Der öffentlichen „L sozialdemokrati 1000 Mark (wurde) ausgege tratischen Pres beschimpft. Au hat die sozial ohne Zahlung d wird mit einem treiben gegen i über ihn geben Rastentstraße 2 „beisammen ist“

Der das Dienstmäd 10. Februar 18 Dienstverhältn unter Zurücklass Angehörigen ver Winkelmann ist mit dunkelblond Bei ihrem Wege einen dunkelblan ebenförmiges Ge schwarze Halbbl

Der denen Metalle d das ihr für ihre auskennung dabe

Die Sächsischen Lebr des Sächsischen gelegentwurf der angenommenen Entwurf der Reg sächlichen Fragen halb einst als g italtung unser

Dem Fabrikbesitzer 50 Jugendheim abe

Die Hartmann in bahnverwaltung motion. Weiter wird von der L

So munte fide Gesicht d magnetische K tige Sekunde e eine rofige Gl gießt. Sie tren ist ganz verw der die schlan ten weidet er der Abreise. J das Land besä denen ihr W einen Goldreg tet ihre Besth sich nach dem

Ernesta ve Reifekleid, die rem Vater un unklungen t tegue Dich, m Saud auf ihre einen Wome nach Fassung Ihr junge Abschied von tige Natur le ten, es ist W mühte sie ihm etwas abzub

Weiben v Ihre Freundf Sie mißte Er stoch u ihre Hand un

Leben S Ameraden u

Bank für Handel und Industrie nebst Depositenkasse Georgiring 13

Filiale Leipzig, Markt 5

direkt am Dresdner Bahnhof (Hotel Continental)

(Darmländer Bank)

An- und Verkäufe von Wertpapieren □ Verzinsung von Geldern
Vermietung von Tresorfächern (Safes)

sowie alle anderen bankmässigen Geschäfte zu kulantesten Bedingungen.

Leben gerufen
zur Teilnahme
vorstehenden zu-
wenn sich dem
und Herren,
oder unter-
gute Sache ist

am heutigen
eine zweite
dem noch über

rt der Gaus-
Ratstellers sein
welchem auch
er Vorstehende,
sehr, so daß
ung verlaufen

Stern" findet
Rastentball
bleibendes Pro-
spricht. Aus-
Was alles
spielt da den
im Narren ge-
s Königin in
Stuben lehte
so bliebe —
e Don Carlos,
wie wieder zu
Wenn es die
in Blöße ihrer
die erträumte
gebildeten Welt
Darum auf,
jedes danach,
viele schme-
g wachhalten!

öffentliche
ausgedrückt 130
öffnete dieselbe
Saal zu ver-
ordnung nur
ann zur Wahl
Rühne und
erster für die
trag erlaubte
egen, verfehlte
int, zu Un-
ge" erscheinen
die gewöhnliche
esandt werden
erte, nachdem
g hatten, zu
als an eine
nahmen alle
stehende Refo-
gelange.

skellerhalle zu
nur Raumhöher
indemwahrheit
men folgender

die moralischen
Beschlüsse des
is rechts- und
in die geplante
und — einem
alt sämtlich der
gehören — nicht
igung vorliegt.
nfer friedliches
er interessierter
gestellt und da-
als Sommer-
heine unserer
nder Mehrheit
in der Arbeiter-
ndpunktes, als
inder und an-

die schleunige
em Vierteljahr
ales und des

ministerium, mit
üsse des Stabi-
ge befindlichen
iet sind.

abgemeinberat
yft em denkt,
Tageblatt.

Reichstags-
ein „realisti-
das „Berliner
mit feurigem
n Wahlrecht
Freiheits bei
daß, daß unfer
ert ist. Das
proportionalen
hne Bedenken

13

gegenübersteht, wird man sich der Erwägung nicht verschließen können, daß für die Großstädte die Proportionalwahl zu einem unumgänglichen Bedürfnis geworden ist, damit nicht das liberale Bürgerium durch die proletarischen Massen an die Wand gedrückt wird. Also — das ist die Folgerung.

† Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen erläßt heute eine Bekanntmachung, nach der die auf Grund des Reichsgesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 für das Königreich Sachsen errichtete Versicherungsanstalt Träger der Reichsversicherung für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 ist. Sie führt den Namen „Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen“, hat ihren Sitz in Dresden und umfaßt alle im Königreich Sachsen zu versichernden Personen, mit Ausnahme der bei Sonderankalten Versicherten. Vorsitzender des Vorstandes ist der Gehelme Rat Weger.

† Das 12. Deutsche Turnfest, das im Herbst 1913 in Leipzig gefeiert werden soll, wird die größte Veranstaltung dieser Art sein, die je stattgefunden hat. Auf dem 52 000 Quadratmeter großen Freiungsplatz werden 20 000 Turner gleichzeitig antreten können. Die Festhalle ist zur Aufnahme von 10 000 Personen berechnet. Der Festzug wird in mehreren Teilen getrennt die Hauptstraßen Leipzigs durchziehen, um sich dann am Festplatz zu vereinigen. Die Planungskosten des Festplatzes, der teilweise 120 Zentimeter tiefer gelegt werden muß, betragen 12 700 Mark. Die Arbeiten werden sobald wie möglich durch Arbeitslose ausgeführt werden. Auch die Verwaltungsgebäude sollen in nächster Zeit zur Errichtung gelangen.

† Der Einfender der im „Freiberger Anzeiger“ veröffentlichten „Lebensgeschichte“, für dessen Ermittlung der sozialdemokratische Parteisekretär Beilke eine Belohnung von 1000 Mark (welche hinterher auf 100 Mark herabgesetzt wurde) ausgesetzt hatte, wird nunmehr von der sozialdemokratischen Presse unter voller Namensnennung als Schwindler beschimpft. Aus seinen allzu deutlichen tatsächlichen Angaben hat die sozialdemokratische Geheimpolizei den Verfasser auch ohne Zahlung der 1000 Mark feststellen vermocht, und nun wird mit einem verbliebenen Steckbrief ein allgemeines Reflektieren gegen ihn eröffnet: Alle diejenigen, die „Kußfluß“ (!) über ihn geben können, haben dies bei Herrn Karl Beilke, Rastentballstraße 22, zu melden. Wenn dann das ganze Material „beisammen ist“, soll die Feste fortgesetzt werden.

— Versuch mündel. Seit 27. November v. J. wird das Dienstmädchen Martha Gretchen Winkmann, geb. am 10. Februar 1896 in L. Lindeman, aus der Wohnung ihrer Dienstherrschaft in der Rönnerstraße vermißt. Es hat sich unter Zurücklassung sämtlicher Sachen entfernt, weshalb die Angehörigen vermuten, daß es sich ein Leid angetan hat. Die Winkmann ist 1,60—1,62 Meter groß, von kräftiger Statur, mit dunkelblondem Haar und vollem, etwas blaßem Gesicht. Bei ihrem Weggange trug sie schwarzen Rock, einen weißen und einen dunkelblauen Vordachunterrock, weiße Beinkleider und ebenförmiges Hemd, weiße Schürze, dunkles, kurzes Jackett und schwarze Halbschuhe. Die Leihwaise ist M. W. gezeichnet.

— Der Fächenschule Grunna ist das Diplom der goldenen Medaille der Meisterschule in Brüssel 1910 zugegangen, das ihr für ihre rege Beteiligung an der deutschen Unterrichtsausstellung dabei verliehen worden ist.

— Dresden, 29. Jan. Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins! Die hier tagende Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins, welche Stellung zu dem Schulgesetzentwurf der Regierung nahm, brachte in einer einstimmig angenommenen Erklärung zum Ausdruck, daß der Schulgesetzentwurf der Regierung nicht als ein Fortschritt in den grundsätzlichen Fragen der Schulgesetzgebung zu bezeichnen und deshalb nicht als geeignete Grundlage für eine neue Schulgesetzgebung unseres vaterländischen Volksschulwesens anzuerkennen ist.

— Dem Dresdener Jugendbund sind von einem dortigen Fabrikbesitzer 5000 M. als Grundstock für ein Landes-Haupt-Jugendheim überwiesen worden.

— Die sächsische Maschinenfabrik vorm. Hartmann in Chemnitz erhält von der sächsischen Staatsbahnverwaltung einen Auftrag auf Lieferung von 21 Lokomotiven. Weitere Bestellungen sollen folgen. Die Beschäftigung wird von der Verwaltung in allen Zweigen als gut bezeichnet.

— Bei der Stichwahl in Freiberg-Galmichen, in welcher der konservative Landgerichtsdirektor Wagner (Dresden) gegen den Sozialdemokraten Wendel kämpfte, wurden 311 ungültige Stimmzettel abgegeben. Lediglich dadurch gelang es dem Sozialdemokraten, den Sieg mit einer Mehrheit von 116 Stimmen davonzutragen.

— Zu einer folgenschweren Auseinandersetzung kam es in der Nacht nach der letzten Reichstagswahl in Neustadt i. S. Der Kleinfuhrer Rottig war mit dem Mühlensbesitzer Wache in eine politische Debatte geraten in deren Verlauf Wache dem Rottig einen steinernen Aschenbecher ins Gesicht warf. Auch mit Biergläsern wurde geschlagen, so daß Rottig zusammenbrach und bewußlos nach Hause gebracht werden mußte. Dort ist er an nachfolgenden Bandstricktramp gestorben.

— In Schwererletem Zustand wurde die Arbeiterin Frau Neundorf aus Teichwitz in das Baugner Stadtkrankenhaus eingeliefert. Die gebrauchswerte Frau, die Mutter von acht Kindern ist, war beim Korndreschen in der Scheune des Hittergutes Teichwitz auf die Tenne gestürzt und so unglücklich gefallen, daß sie sich einen Reckenkel in den Unterleib stieß.

— Ein Kampf zwischen Forstbeamten und Wäldern fand im Forstrevier Rantenfranz statt. Am Mittwochmittag bemerkte das Forstpersonal plötzlich 7 mit Bären schwer beladene Wälder. Die Forstleute gaben sofort Alarmrufe ab. Diese wurden aber von den Schmutzgeräten mit scharfen Schüssen erwidert, ohne daß indes diese jemanden verletzt hätten. Unter Zurücklassung von 2 Rängen Tabak und 9000 Schachteln Streichhölzern ergriß die Bande die Flucht.

— Nach dem Bade tödlich verunglückt. Als am Mittwoch nachmittag in der 4. Stunde die Ehefrau des Bauers Wolf in Blauen i. B. ihr kleines, ein Jahr altes Töchterchen Grana gebadet und zum Abtrocknen auf den Tisch gelegt hatte, trat sie wenige Schritte beiseite, um ein Handtuch zu nehmen. In diesem Augenblick stürzte die Kleine vom Tische und fiel so unglücklich auf die Erde, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Die Folge war, daß das Kind kurze Zeit darauf verstarb.

— Eine Feuerbrunst äscherte in Schöneberg vier Wohnhäuser mit zwei Hintergebäuden sowie die Niederlagsräume eines in einem angrenzenden Hause befindlichen Seifengeschäftes ein. Die niedergebrannten Häuser waren von 10 Familien bewohnt, von denen eine nicht versichert hat. Den Kalamitäten verbrannte sämtliche Habe. Es wird Brandstiftung vermutet. Auch eine Verhaftung erfolgte bereits.

Vermischte Nachrichten.

— Von Kaiser Wilhelm begnadigt wurde auf Bitten einer Münchener Dame der vom Kriegsgericht der 17. Division in Bremen wegen Selbstverstümmelung zu 1 Jahr Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilte Russetier August Hoppe der 6. Kompanie des Infanterieregiments Bremen. Der Fall hat i. St. Aufsehen erregt, da die Selbstverstümmelung geschah, weil Hoppe keinen anderen Ausweg sah, um seine gelähmte Mutter und Großmutter unterstützen zu können. Der deutsche Kaiser hat nun die Strafe auf vier Monate Gefängnis unter Anrechnung der gesamten Untersuchungszeit herabgesetzt und die Strafe der Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erlassen.

— Starker Kohlenverbrauch in Oberschlesien. Infolge der starken Kälte war auf den Gruben im Königsbäuer Grubenrevier zu Harke Nachfrage nach Kohlen, daß die großen Halbenbestände, die zum Teil schon seit dem Sommer lagerten, fast vollständig geräumt werden konnten. Wenn die Nachfrage nach Kohlen weiter so anhält, werden die Gruben in den Sommer ohne Restbestände übergehen können.

— Verheerende Feuerbrünste werden in erschreckender Anzahl aus dem In- und Auslande gemeldet. Wir lassen nachstehend die bemerkenswerteren Nachrichten folgen.

Dreslau, 29. Jan. Bei einem großen Feuer in einer Fabrik von Zelluloidergewinnung in Jordanowice an der schlesisch-russischen Grenze verbrannten ein Arbeiter und eine Arbeiterin. Werkmeister Sobelmann und vier Arbeiter erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Harberg, 29. Jan. Ein großer Brand zerstörte die hiesige einzige Sackfabrik der Schweiz. Von dem ganzen Gebäude war nichts zu retten. Die vernichteten Maschinen allein stellen einen Wert von einer Million Mark dar.

Es soll heiter klingen und doch zittert es wehmütig durch die wenigen Worte.

„Leben Sie wohl!“ erwidert er und läßt ihre Hand fallen, dann bleibt er stehen und folgt mit den Blicken ihrer hohen Gestalt: er hört nach einiger Zeit den Wagen fortrollen, der Oskar Weibach und sein junges Weib nach L. zur Eisenbahnstation bringt. Nun sind die beiden fortgezogen... auf der Hochzeitsreise.

In Benedig, diesem Paradiese junger Eheleute, blieben Oskar und Ernesta längere Zeit. Der Herbst mit seinen Stürmen war hier unter dem tiefblauen, süßlichen Himmel nicht zu spüren. Die alte Dogenstadt war vom Sonnengold umflossen und das Wetter föhlich warm, ohne heiß zu sein. Die junge Frau war entzückt, wie in einem Märchenreich wandelte sie neben dem Gatten einher. Alles war für sie reipoll und erregte ihre Bewunderung, der sie in ihrer lebhaften Weise Ausdruck gab.

Es tat ihr leid, daß Oskar Italien schon kannte, er war wiederholt auf seinen Kongressreisen in den Hauptstädten gewesen und daher weniger empfänglich für das, was Ernesta begeisterte. Sein Verständnis für Kunst schlummerte, mit Ausnahme der Musik langweilte sie ihn. Die Bildergalerien, die Marmorwerke, die sich in Italien den Fremden überreich darbieten, ermittelten ihn. Er ging anfänglich mit seiner Frau über alles mit, aber er tat es nur zur Liebe, und oft stellten sich seine nervösen Kopfschmerzen ein, wenn er viele Stunden mit dem Betrachten der Gemälde und Statuen zubrachte. Ernesta bat ihn, lieber zurückzubleiben, er stürzte sie in ihrem Genuß und unterdrückte dazwischen ein Gähnen. Es dauerte nicht lange, so merkte sie, daß ihr Gatte außer der Schulbildung nichts gelernt, daß er, der kein ernstes Studium betrieben, ihr geistig nicht ebenbürtig war und auf dem Standpunkt eines Unmündigen stehen geblieben, der nach vollendeter Maturitätsprüfung seine Gaben brach liegen ließ. Sie versuchte ihn für das zu erwärmen, was sie bewunderte, stieß aber auf seine Gleichgültigkeit, auf eine gewisse Trägheit seiner intellektuellen Fähigkeiten, die sie abschreckte. Diese Enttäuschung wäre bitterer gewesen, wenn es nicht Augenblicke gegeben, in denen sie alles wieder vergaß. Wenn sie abends in der Gondel fuhren und die Stadt, vom Mondlicht bestrahlt, wie ein Gedicht vor ihnen lag, wenn der Nachthimmel von Millionen leuchtender Sterne

Paris, 29. Jan. Durch eine heftige Feuerbrunst ist das Trappistenkloster bei St. Laurent les Bains fast vollständig zerstört worden. Der größte Teil der überaus wertvollen Klosterbibliothek wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 200 000 Frank geschätzt.

Toulon, 29. Jan. Eine Feuerbrunst äscherte hier ein Strumpfwarenlager ein. Die von dem Brand ausgehende Dampfwolke war so groß, daß 20 Personen von dem hilflos stehenden Publikum schwer verletzt wurden.

Nouen, 29. Jan. Von einem großen Schadenfeuer wurde die Uhrenfabrik von Gebr. Couailliet in St. Nicolas d'Alliermont heimgesucht. Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Frank geschätzt.

— Späte Reue. Der Kaufmann S. in Gleiwitz erhielt vor einigen Tagen einen Einschreibbrief aus Breslau, der außer einem fünfzig-Markschein einen Zettel mit folgender Aufschrift enthielt: „Das Geld gehört Ihnen; es ist damals nicht vom Kinde ins Feuer gesteckt, sondern auf andere Weise abhanden gekommen!“ — Der Empfänger erinnert sich, daß ihm vor zweiundzwanzig Jahren ein fünfzig-Markschein abhanden gekommen war, und daß damals die Meinung bestand, ein vierjähriges Töchterchen habe den Schein mit anderen Papieren zusammen in das Feuer geworfen. Auf Zureden des Dienstmädchens hatte das Kind seinerzeit diesen Tatbestand zugegeben.

— Auslieferung in den sächsisch-thüringischen Fürstentümern. Bei der Firma J. Orsch in Gera war ein Teil der Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Firma bewilligte eine Zulage, die indessen den Arbeitern nicht genügt. Darauf wurde beschlossen, die gesamte Arbeiterkraft der Konvention sächsisch-thüringischer Fürstentümer, der Firmen in Reichenbach, Molau, Reichenbach, Greis, Seulenrode, Weida, Schleiz und Meerane angehören, vom 30. Januar ab auszuliefern.

— In den Streikunruhen in Deutsch-Luzemburg. Auf der Differenzengasse hat ein kleiner Teil der Ausständigen die Arbeit wieder aufgenommen. Die Mehrzahl verharret im Streik. Ausschreitungen sind nicht mehr vorgekommen. Überwiegend wurde die italienische Regierung amtlich von den revolutionären Ausschreitungen der italienischen Arbeiter in Differenzen unterrichtet mit dem Hinweis, daß demnächst alle in Luxemburg arbeitenden Italiener, die schon längt eine Gefahr für das Land bildeten, das Landes verlassen würden.

— Zwei Schülerelbstmorde in Stettin erregen dort großes Aufsehen. Zuerst erschloß sich der 16jährige Sohn eines höheren Beamten. Die Ursache zur Tat dürften Schwierigkeiten sein, die sich dem jungen Mann bei seinem Fortkommen auf der Schule in den Weg stellten. Tags darauf brachte sich ein 19jähriger Schüler, Sohn eines Amtsgerichtsrats aus Greifswald, in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Er starb bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus. In diesem Fall scheint erbliche Belastung mitszusprechen.

— Erster Jagdunfall. Der Landwirt Windlich aus Mommensheim in Rheinhesen ging mit zu einer Treibjagd als Ordner. Sein Nachbar war der Landwirt Heinrich Bult aus Frankfurt a. M. Nach dem Frühstück erhoben sich beide. Beim Umhängen ging Bults Gewehr los und der Schuß tödete Windlich. Bult stellte sich sofort der Behörde. Windlich hinterläßt eine Witwe mit acht Kindern.

— Auf dem Wege zum Golde erfroren. Nördlich des Maraton-Sees in Kanada wurden große und ergiebige Goldfelder entdeckt. Trotz der eiligen Jahre: seit ist ungefähr 2000 Köpfe starke Goldgräberkolonne von St. Laurent aufgebrochen, um sich nach dem Goldgebiet zu begeben. Von einem Goldgräbertrupp sind 25 Mann bei Wilban erfroren aufgefunden worden.

— Ein reicher Findling. Beim Dorfe Raize Ventoux im französischen Departement Gard fanden Fuhrgänger auf dem Landwege einen gutgekleideten kleinen Knaben, der augenscheinlich von Motorfahrern, die dort kurz vorher gefahren wurden, ausgelegt worden war. Als das Kind entleidet wurde, fand man in den Kleidern versteckt 11 600 Mark in guten Papieren. Ein Zeital, der dabei lag, enthielt die Worte: „Für Verpflegung und Erziehung des Kindes.“

— Seemanns-Erholungsheim. Dem früheren Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral v. Hollmann, der vor einigen Tagen seinen 70. Geburtstag feierte, wurde am 28. Januar von einer Deputation unter Führung des Dr. James Simon eine Spende von 52 000 Mark überreicht, die zum Besten des Seemanns-Erholungsheims Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste-Viktoria-Stiftung in Klein-Ramow verwendet werden soll, in dem Offiziere und Mannschaften der Kriegs- und Handelsmarine und der Kolonialtruppen nach schwerer Krankheit Erholung finden sollen.

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 38

So munter die Stimme klang, so tiefenst ist das männliche Gesicht des Sprechers, als es sich über Ernesta beugt. Eine magnetische Kraft zwingt sie, das Köpfchen zu heben, eine slichliche Sekunde nur streifen ihre Augen sich, es ist genug, damit eine rosige Blut sich bis über den Nacken der jungen Frau ergießt. Sie trennten sich und verniedeten es, sich anzureden. Oskar ist ganz verwandelt, siegesgewiß umfaßt sein Blick immer wieder die schlanke weiße Gestalt im Franz und Schleier. Trunken weidet er sich an ihrem Liebreiz und beschleunigt die Zeit der Abreise. Zunächst soll es nach Italien gehen. Ernesta muß das Land des ewigen Frühlings kennen lernen, die Städte, in denen ihr Gatte die herrlichsten Triumphe feierte, die sich in einen Goldregen verwandelten. Die Villa am Bodensee erwartete ihre Besucher erst, wenn sie müde vom Wandern geworden, sich nach dem eigenen Heim schwen.

Ernesta vertauscht das weißleidene Gewand mit einem grauen Reisefleid, die Stunde der Trennung naht. Sie kniet vor ihrem Vater und empfangt seinen Segen. Lange halten sie sich fest umschlungen und können sich nicht von einander trennen. „Gott segne Dich, mein Kind, mein Liebling!“ Der Baron legt die Hand auf ihren blonden Scheitel und sie geht hinaus. Sie bleibt einen Moment im darauffolgenden Zimmer stehen und ringt nach Lust.

Ihr junger Gatte darf es nicht sehen, wie schwer ihr der Abschied von allem wird, was sie bisher geliebt, seine eifersüchtige Natur leidet darunter. Jemand ist in das Zimmer getreten, es ist Graf Biberstein, und Ernesta hat das Gefühl, als müßte sie ihm ein gutes, warmes Wort sagen, als hätte sie ihm etwas abzugeben.

„Weiben Sie mein Freund!“ sagte sie sehr weich. „Ich kann Ihre Freundschaft nicht mehr missen.“

„Sie müssen... ich... ich...“

Er stockt und kann nicht weiter sprechen, aber er ergreift ihre Hand und hält sie in der seinen mit festem, warmem Druck.

„Leben Sie wohl!“ sagte sie, vergessend Sie Ihren kleinen Kameraden nicht.“

Es soll heiter klingen und doch zittert es wehmütig durch die wenigen Worte.

„Leben Sie wohl!“ erwidert er und läßt ihre Hand fallen, dann bleibt er stehen und folgt mit den Blicken ihrer hohen Gestalt: er hört nach einiger Zeit den Wagen fortrollen, der Oskar Weibach und sein junges Weib nach L. zur Eisenbahnstation bringt. Nun sind die beiden fortgezogen... auf der Hochzeitsreise.

In Benedig, diesem Paradiese junger Eheleute, blieben Oskar und Ernesta längere Zeit. Der Herbst mit seinen Stürmen war hier unter dem tiefblauen, süßlichen Himmel nicht zu spüren. Die alte Dogenstadt war vom Sonnengold umflossen und das Wetter föhlich warm, ohne heiß zu sein. Die junge Frau war entzückt, wie in einem Märchenreich wandelte sie neben dem Gatten einher. Alles war für sie reipoll und erregte ihre Bewunderung, der sie in ihrer lebhaften Weise Ausdruck gab.

Es tat ihr leid, daß Oskar Italien schon kannte, er war wiederholt auf seinen Kongressreisen in den Hauptstädten gewesen und daher weniger empfänglich für das, was Ernesta begeisterte. Sein Verständnis für Kunst schlummerte, mit Ausnahme der Musik langweilte sie ihn. Die Bildergalerien, die Marmorwerke, die sich in Italien den Fremden überreich darbieten, ermittelten ihn. Er ging anfänglich mit seiner Frau über alles mit, aber er tat es nur zur Liebe, und oft stellten sich seine nervösen Kopfschmerzen ein, wenn er viele Stunden mit dem Betrachten der Gemälde und Statuen zubrachte. Ernesta bat ihn, lieber zurückzubleiben, er stürzte sie in ihrem Genuß und unterdrückte dazwischen ein Gähnen. Es dauerte nicht lange, so merkte sie, daß ihr Gatte außer der Schulbildung nichts gelernt, daß er, der kein ernstes Studium betrieben, ihr geistig nicht ebenbürtig war und auf dem Standpunkt eines Unmündigen stehen geblieben, der nach vollendeter Maturitätsprüfung seine Gaben brach liegen ließ. Sie versuchte ihn für das zu erwärmen, was sie bewunderte, stieß aber auf seine Gleichgültigkeit, auf eine gewisse Trägheit seiner intellektuellen Fähigkeiten, die sie abschreckte. Diese Enttäuschung wäre bitterer gewesen, wenn es nicht Augenblicke gegeben, in denen sie alles wieder vergaß. Wenn sie abends in der Gondel fuhren und die Stadt, vom Mondlicht bestrahlt, wie ein Gedicht vor ihnen lag, wenn der Nachthimmel von Millionen leuchtender Sterne

flamnte und die Luft sich weich und lind um alles schmiegte, dann spielte Oskar. Er sprach mit seiner Weige, und entlockte ihr eine Fülle von Melodien, dann war er wieder der Herr und Meister des Weibes, das sich mit ihm verbunden, tiefengroß wuchs er empor zur Sonnenhöhe, an die kein Schatten reichte.

Es hatte sie leltam berührt, daß er sie beim Eintritt der Hochzeitsreise gebeten, darauf einzugehen, den Namen zu wechseln.

„Siehst Du, mein Lieb, ich möchte nicht erkannt werden.“ sagte er, „als Oskar Weibach bin ich in Italien gewesen, ich wurde fortwährend als solcher belästigt werden, und seitdem ist mich als Dein Mann in das Privatleben zurückzog, will ich Frieden haben.“

„Aber Liebster,“ versetzte Ernesta erstaunt, „ich bin stolz darauf, Frau Weibach zu sein. Soll ich den Namen verleugnen, den Du mir gegeben? Deine Gründe scheinen mir nicht stichhaltig.“

„Für mich sind sie es,“ erwiderte er etwas ungeduldig. „Bitte, merke Dir, daß ich Martin Bauffen heiße, ich habe es schon in das Fremdenbuch eingetragen.“

„Gut, wenn Du es willst, ich füge mich, aber Ihr Künstler habt doch sonderbare Einfälle,“ gab Ernesta lachend zur Antwort. Sie machte sich weiter keine Gedanken über das Versteckspiel, das ihr Gatte von ihr verlangte. Die Briefe waren postlagernd adressiert, Oskar holte sie immer selbst ab.

In Rom blieben sie einige Wochen, dort sah sie die ersten alten Befanden unermartet wieder. Sie war in einer Galerie, ohne ihren Gatten, wie gewöhnlich, da trat ein hochgewachsener, vornehm aussehender Herr auf sie zu.

„Guten Tag, Baronesse, Sie erkennen mich wohl nicht?“ redete er sie an, indem er sich höflich verneigte.

Ernesta starrte anfänglich, doch sie besch, ein vortreffliches Personengedächtnis und deshalb hielt sie dem Fremden lächelnd die Hand hin und sagte herzlich: „Doch, Herr von Tribborn, obgleich es über zehn Jahre her ist, seit wir uns in Petersburg sahen.“

„Sie haben recht, gnädiges Fräulein,“ entgegnete der Desterreicher. „Wissen Sie noch, wie wir uns eines Tages auf dem Reitsitz trafen und ich Ihnen und Ihrer Frau Mama vom Weibachkonzert erzählte, das stattfinden sollte? Sie waren gleich Feuer und Flamme.“

Dangig, 20. Jan. Seit einigen Tagen wird das Bismarckgebiet von strenger Kälte heimgesucht. Nachts sank das Thermometer auf 26 Grad Celsius unter Null. In den Vorfröhen leidet das Vieh sehr unter der Kälte.

Härtenwalde, 20. Jan. Der Student der Technischen Hochschule in Charlottenburg Richard Krüger fuhr hier mit seinem Automobil gegen einen Baum und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, dem er auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag.

Dessau, 20. Jan. Hier wurden die Leiche einer herzoglichen Goutage (Leiche), in der sich die 18jährige Prinzessin Marie Auguste von Anhalt befand. Das Gespann raste gegen einen Baum. Der Kutscher und der Lakai wurden vom Wagen geschleudert und erheblich verletzt. Die Prinzessin blieb unverletzt.

Dresden, 20. Jan. In seiner Villa in Blasewitz ist der bekannte Komiker Fritz Schwegeler gestorben.

Gingefand!

Die Herren Eingefand aus der letzten Nummer dieses Blattes haben doch ziemlich naive Ansichten. Da fragt Herr D. R.: Ist den um Unterschrift ersuchten Herren bekannt, daß von den von der Bürgergesellschaft gewählten Stadtverordneten nur drei mit der Einführung des Dreiklassenwahlrechts einverstanden sind? Und in einer Besprechung habe der Herr Amts- hauptmann erklärt, es läge dem Ministerium darauf an, die Meinung der Bürger zu hören. Freilich ist ja nun die Absicht der Petenten, dem Ministerium klar zu machen, daß mit der Neuerung nicht nur die drei Stadtverordneten, sondern eine recht ansehnliche Zahl von Steuerzahlern mit ihr einverstanden ist. Es gibt auch wirklich noch recht viele, die ihre Rechte,

die sie der Gemeinde gegenüber gern erfüllen, gemahrt wissen wollen. Den Schutz aber gewährt ihnen in der gegenwärtig unerquidlichen Lage aber lediglich das Dreiklassenwahlrecht.

Herr Eingefand R. scheint tatsächlich zu meinen, der Behörde bliebe verschulden, daß zu Bürgerversammlungen Leipziger Parteigenossen herangezogen worden seien. Die Klagen, unter denen solche Versammlungen tagten, war doch kenntlich genug. Hier gibt es auch kein Einreden, wenn die Herren Wähler oder Schulze, oder wie sie geheißen haben, ihre Rede mit den Worten ausklingen lassen: Nur einem Sozialdemokraten dürfen Sie Ihre Stimme geben! Nein, Herr R., bekennen Sie ruhig Farbe, wir können uns denken, wer Sie sind. Aus Liebe zu Naunhof sind diese Herren nicht gekommen und haben uns ihre Weisheit kund getan!

Gingefand!

Daß das Dreiklassenwahlrecht im Vergleich zum bisher geltenden einen gewissen Rückschritt bedeutet, muß ohne weiteres zugestanden werden. Daß es jedoch unter den gegenwärtigen gemeindepolitischen Verhältnissen zur Einführung kommen möchte, ist unbedingt wünschenswert. Da braucht einer kein reaktionär gefinnter Bürger zu sein, wenn er diesen Wunsch frei ausspricht. Er braucht auch nicht in Ihre geliebte Versammlung zu gehen, um sich eines Besseren belehren zu lassen. Daß die Einführung der Neuerung übrigens im Sinne sehr vieler Naunhofer Bürger ist, beweisen die ca. 100 Unterschriften, die das Rundschreiben eingebracht hat. Ich habe von Leuten mittleren und einfacheren Standes schon Bedauern darüber gehört, daß Ihnen keine Gelegenheit geboten wurde, das Schriftstück mit zu unterschreiben. Herr R. verliert in seinem in der Sonntagsnummer erschienenen Eingefand, besonders die Wähler der dritten Klasse gegen die Neueinführung aufzuwecken, weil sie degradiert würden. Nun, ich bin auch ein Wähler der dritten Klasse und bin stolz darauf, es

zu sein. Denn während in den beiden oberen Klassen die Wahl früher so ziemlich glatt abgehen mag, entfaltet sich in der dritten Klasse bestimmt ein heftiges Ringen zwischen dem bürgerlichen und dem sozialdemokratischen Element. Je höher also die Grenze für die dritte Klasse gesetzt ist, desto mehr Aussicht besteht für das Bürgertum, die Mandate zu erringen. Die Herabsetzung der Grenze kann nur der Sozialdemokratie lieb sein. Wer demnach die Wählerkraft der dritten Klasse aufhebt, richtet sich selbst. Vermuten Sie aber nicht, Herr R., daß Sie alle Wähler der dritten Klasse hinter sich haben. Leider können Sie freilich mit gewissen Gruppen unheimlicher, unzufriedener bürgerlicher Wähler rechnen, die sich unüberlegt der Sozialdemokratie in die Arme werfen.

Ein Degradierter.

Kirchennachrichten.

Dienstag, 30. Januar, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. Singstunde. Donnerstag, 1. Februar, abends 7,9 Uhr: Junglingsverein. Psalmenstunde.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.

Mittwoch: Die Entführung aus dem Serail. Donnerstag: Die Liebe hört nimmer auf.

Altes Theater.

Mittwoch, Donnerstag: Die schöne Helena. Die Vorstellungen im Alten Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater 7,8 Uhr.

Bathenberg-Theater.

Mittwoch nachmittag 3,1 Uhr: Spielmanns Weihnachtstraum. Weihnachtsspiele, abends 8,1 Uhr: Die schwarze Hand. Karmesin-Schwanz in 3 Akten. Donnerstag: Sonnenscheinchen. Schauspiel in 4 Akten.

Gasthof Goldner Stern, Naunhof.

Donnerstag den 1. Februar

Grosses Masken-Fest

Im herrlich dekorierten Festsaal: Ein Winterfest in St. Moritz.

Prämierung der 3 schönsten Damen- und 3 schönst. u. originellst. Herrenmasken

Eintritt für Herren M. 1.25

Damen M. 1.—



Hierzu ladet freundlichst ein

Richard Dürichen.

Brennholz-Versteigerung

auf

Altenhainer Revier.

Mittwoch den 31. Januar, von vormittag 9 Uhr an kommen auf dem Schloß in Abt. 10, gegenüber des Bahnhofes Altenhain 150 eichene und birken Langhaufen, Reststücke verschiedener Art enthaltend, gegen eine Anzahlung von 3 Mk. pro Haufen zur Versteigerung.

Derselben von mittags 1 Uhr an 200 Nm. eichenes und birkenes Brennholz. Anzahlung 1 Mk. pro Nm.

Die Revierverswaltung.

„Harmonie“



Singstunde nicht Donnerstag, sondern Sonnabend.

ff. Mastrindfleisch desgl. engl. Lammfleisch

empfiehlt Ernst Nebel.

Pöcklinge

Riste 1,10 Mk., Stück 5 Pfg. empfiehlt Kurt Wendler.

Maskenkostüme

in großer Auswahl verkauft billigst Hermann Reifegerste. Larven extra billigst.

Kaiser Süssman ungar. Dr. Ballebs Fenchelhonig wirken Wunder à 50 Pfg. bei: Otto Hackelberg, Drogerie.

Schw. Angere, Heberzieher, Verleihanst Leipzig, Nikolaistr. 81

Flechten

schwere und trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge aller Art, offene Füße

Reinholden, Belgischschwarz, Aderbein, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig: wer bisher vergeblich hoffte, geküßt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

hat v. schädli. Bestandteile. Dose M. 1,15 u. 3,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Pa. Schaubert & Co., Weinbühl-Druckerei. Pflasterungen wie man zurück. Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0. Birken 3,0. Eigelb 20,0. Salicyl, Bors. je 1,0. Zu haben in den Apotheken.

Gasthof Eicha.

Sonnabend den 3. u. Sonntag den 4. Februar



Grosses Bockbier-Fest. Sonntag den 4. Februar. Ballmusik im festlich dekorierten Saale. Aufmerksame Bedienung. Hochfeine Bockwürstchen. Otto Schirmer u. Frau.

8 Journale wöchentlich für 20 Pfg.

In keiner Familie sollte

Dieckmann's

Lesezirkel

fehlen.

Saubere Hefte

Pünktl. Lieferung

Einladung zum

Abonnement!

Die Familienmappe enthält folgende 8 Journale:

Fliegende Blätter Bazar
Universalium Über Land
Welt und Haus und Meer
Gartenlaube Buch für Alle.
Dahleim

Eintritt in den Lesezirkel täglich. Lesegebühr für diese 8 Zeitschriften frei Haus 20 Pfg. wöchentlich.

Emil Dieckmann, Naunhof, Wurzenstr. 159 J.

Billige Stoffreste

für einzelne Anabenanzüge, Männerhosen, Kostümröcke, sowie reichhaltige Musterauswahl v. Neuheiten in Herren- u. Damenstoffen empfiehlt Curt Wendler, Gartenstr.

Wäsche

wird sauber geplättet. Frau Ida Hölzer, Gartenstr. 111 M. 2 Tr. Kaufhaus.

Hunde

ausgewachsene, sowie einige junge kauft

Natura docet, Naunhof, Schillerstr. 135 B.

Kleinere

= Villa =

Nähe der Bahn zu kaufen gesucht. Off. postl. Gehlitz unter G.

Die Annahmestelle meiner Färberei u. Reinigungsanstalt befindet sich Grimmaerstrasse 123 B, 1 Treppe, Ecke Gartenstrasse im Hause des Herrn Wendt. Hugo Luckner.

Gesucht wird sof. b. wähl. 25 M. u. Prov. e. redigew. Mann (gleichviel welchen Standes) der Landkreise kennt. Off. Existenz nach Halle/S. H. 117

Verloren am 21. Januar, abends nach 6 Uhr 2 Fenstervorhänge v. Kaiser-Wilb., Länge: bis Mühlstrasse. Bitte um Rückgabe an Engert, Mühlstrasse.



Modenhaus. Moden- und Familienblatt I. Rang. Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen. Abonnement pro Vierteljahr 1 Mk. bei allen Buchhandlungen, per Postsendung 1 Mk. 50 Pf. Berlin-Prag-Verlag (bei Frau Schürer, Lütz. 11).

Augflüssigkeit befähigt radikal Entfernung der lästigen Schuppen. Befördert vorz. d. Haarwuchs, à Flasche 50 Pfg. bei: Otto Hackelberg, Drogerie.

Eleg. Maskenkostüme

auch Preismarken und Dominos verkauft od. verleiht billig Leipzig, Nordstr. 24 I. linke.

Nr. 14. Freitag d. 1. Boufische. 2. Mitteilung. 3. Besuch um leistungsfähig. 4. Besuch des einer Schilf. 5. Kaufvertrag zur Partitur. 6. Klage über 7. Bestimmung. Dem Ba. Was ist ein Ba. Niemand. Zeit, daß Abre. drängt darauf. land zu setzen. im Kriege etw. ist, als das pflüchten zur der Dreihund weniger hat. unsere Flotte. Flotte, so mu. Deutsche wünf. sondern auf fre. Haus und S. 1870, von wo. wird man un. bluten zu Ab. Deshalb. vereinen unter am Gründung. den Mitglieder. Deutschlands. Meyer-Velpsig. Zweck de. macht innerlich. bedingt im S. Wachstums. Sommer habe. — Daß die. eine glänzende. nicht der Regie. Reichswagen. Dem Flottenver. sorgen, daß die. des Volkes ver. Deutschen Reich. Jeder wo. beitragen. Des. Selbstentfaltung. zahlungen vor. verband" zu. An der S. vereinen" stehen. Paafche und d. Aus Ber. Besuch der er. Schrieben: Jahrzehnte. Vereinfachung. afrikanischen. Vereinfachung. ihm keine see. noch die B. wirklich ach. Moment, in i. änderte Eng. Bündnis mit. mühte sich da. Mächtekombi. Als nun die. errungen hat. England als. machte der. ohne dazu a.